

## AUS DEM RENCHTAL

## Im Lustspiel ging's um die Wurst

Weihnachtsfeier der Trachtenkapelle in der Mooswaldhalle Ödsbach / Weihnachtslieder zur Einstimmung

Turbulent ging es in dem Schwank »Liebe, Lügen, Lebekäs« zu. Die Theateraufführung der Trachtenkapelle Ödsbach sorgte beim Publikum für viele Lacher.

PETER MEIER

**Oberkirch-Ödsbach.** Die Weihnachtsfeier der Trachtenkapelle, zu der der Förderverein am Stefanstag eingeladen hatte, nahm einen optimalen Verlauf. In der voll besetzten Mooswaldhalle gelang es der jungen Theatergruppe unter der Regie von Daniel Sturm, mit dem Schwank »Liebe, Lügen, Lebekäs« eine großartige Leistung auf die Bühne zu bringen und das Publikum zu Lachsalven und Beifallsstürmen hinzureißen.

Für einen gelungenen Auftakt sorgten zunächst die Jungmusiker der Trachtenkapelle. Unter der Leitung von Stefanie Jogerst brachten sie, mit einigen erfahrenen Kräften verstärkt, weihnachtliche Melodien zum Vortrag. Dann hieß Thomas Maier als 1. Vorsitzender im Namen von Trachtenkapelle und Förderverein die Besucher willkommen. Nach weiteren Beiträgen der Jungmusiker ging es mit dem Theaterstück weiter. Bereits im siebten Jahr hat Daniel Sturm die Einstudierung übernommen, und wieder eine tolle Auswahl getroffen und die Rollen optimal besetzt.

Den Darstellern gelang es, die komischen Aspekte ihrer Rollen und der Szenen umzusetzen. In dem Stück geht es um Beziehungen, Liebeleien und im wahren Sinne des Wortes »um die Wurst«. In der Metzgerei hat der Fritz Hack (eine Paraderolle für Mario Vogt) ein Auge auf die Metzgermeister-tochter Carolin Säuling (Katharina Huber) geworfen. Ihr Vater, der Metzgermeister Jakob Säuling (Oliver Sturm) ist dagegen, während seine Frau Anni (Sandra Haas) dem jungen Glück nicht im Wege steht. In einem Wettbewerb der Metzgerinnung wird als letzter Ausweg der angeblich blinde und



Die Theatergruppe der Trachtenkapelle Ödsbach hatte unter der Leitung von Daniel Sturm ein tolles Stück einstudiert, bei dem das Publikum herzlich lachen konnte. Foto: Peter Meier

mit besonderen Kräften ausgestattete Gugger Michel angefragt, eine tolle Rolle für Jürgen Kimmig, der erstmals in der Theatergruppe mitspielte. Die denkwürdige Sitzung Michels mit dem Metzgermeister war einer der Höhepunkte der Aufführung – mit dessen äußerer Reinigung mit der Bürste samt innerer Säuberung mit einem »Getränk auf Nussbasis«, dem Rizinus. Auf die Frage des Metzgermeisters, ob zur Metzger-Litanei zum Abschluss der Zeremonie nicht ein Geistlicher gebraucht werde, weiß der Michel die richtige Antwort: der Pfarrer sei für arme, er aber für dumme Seelen zuständig.

Für zusätzliche Glanzpunkte sorgten der etwas verwirrte Opa Blechle (Daniel Sturm), der auch mal als Oma auftaucht, Bäckerstochter Fanny (Natalie Huber) und Postbote Georg Wammerl (Markus Birk). Unter dem stürmischen Beifall der Besucher stellte Thomas Maier die Darsteller und den Regisseur vor. Präsentierte gab es auch für Souffleur Manuel Streif und Maria Huber, die seit Jahrzehnten für die Maske verantwortlich ist.

## STICHWORT



Jungmusikerehrung: (v. l.) Stefanie Jogerst, Rosa von Marwitz, Lea Kaltenbronn, Lena Schwab, Steffen Haas und Jürgen Kimmig. Foto: Peter Meier

Die Nachwuchsarbeit der Trachtenkapelle Ödsbach ist erfolgreich. Wie Stefanie Jogerst als Leiterin der Jugendkapelle hervorhob, wurde in diesem Jahr erstmals eine Juniorprüfung durchgeführt. Sie lobte die Leistungen, die dabei in Theorie

und Praxis gezeigt wurden. Gemeinsam mit Dirigent Jürgen Kimmig nahm sie die Überreichung der Urkunden und Abzeichen vor, an Rosa von Marwitz, Lea Kaltenbronn und Lena Schwab (alle Querflöte) und Steffen Haas (Trompete).

## Tobias Scheibel holt Skat-Vereinsmeisterschaft

Weihnachtsfeier in Zusenhofen: Erfolgreicher Skatspieler holt sich den dritten Titel im Jahr 2016 / Wöchentliche Treffs

**Oberkirch-Zusenhofen** (red/rüd). Im Rahmen der Weihnachtsfeier im Gasthaus Ochsen in Stadelhofen spielte der Skatclub Contra Zusenhofen die Vereinsmeisterschaft 2016 aus. Nach der Begrüßung und einer kurzen Ansprache von Vorstand Rudolf Scheibel wurde gegessen.

Anschließend kämpften die Vereinsmitglieder in 2 Serien je 48 Spiele um den Titel. In diesem Jahr waren tatsächlich alle Vereinsmitglieder am Start. Nach der ersten Serie war Eugen Huber mit 1601 Punkten schon deutlich in Führung. Tobias Scheibel und Vorjahressieger Rudolf Scheibel lagen in der Halbzeit des Turniers auf den Plätzen 2 und 3.

## Weg war frei

In der 2. Serie konnte Eugen Huber seinen Vorsprung nicht halten und fiel deutlich zurück und belegte am Ende den vierten Platz. So war der Weg für Tobias Scheibel frei, sich 2016 nach dem Gewinn des Gedächtnispokals und der Stadtmeisterschaft im November auch den dritten Titel des Jahres zu holen.

Zwar kam der Vorjahressieger Rudolf Scheibel gegen Ende nochmal etwas heran, schlussendlich gewann Tobias

Scheibel aber mit einem deutlichen Vorsprung von fast 300 Punkten vor Rudolf Scheibel. Erich Zerrer belegte den dritten Platz. Bei der direkt im An-

schluss stattfindenden Siegerehrung konnte der 2. Vorstand Hartmut Grumer den gestifteten Wanderpokal überreichen. Interessierte Skatspieler und

auch Anfänger können am wöchentlichen Skatabend teilnehmen. Beginn ist jeden Freitag um 20 Uhr im Sportheim des VfR Zusenhofen.



Siegerehrung (von links): Erich Zerrer (Platz 3), Hartmut Grumer (2. Vorstand), Tobias Scheibel (Sieger) und Rudolf Scheibel (Platz 2). Foto: Skatclub Zusenhofen

## Zwischenruf

## »Zwischen den Jahren« ist Niemandland

Kalendarisch befinden wir uns in einer Art Niemandland, gefährlich, heidnisch und astronomisch wie astrologisch ganz besonders. »Zwischen den Jahren« – beinahe ist es so wie bei Harry Potter, wenn er seinen Zug nicht an, sondern zwischen zwei Bahnsteigen betritt.



Von Karlheinz Bayer

Vom Lateinischen wissen wir, dass der letzte Monat des Jahres von »decem«, zehn kommt, wie in »Dezimalsystem«, also gar nicht der zwölfte, sondern der zehnte Monat ist. Lateinisch ist auch der Gott Janus, der zwei Gesichter hat, mit denen er nach vorne und nach hinten schaut, und der dem 1. Monat den Namen gab.

Das eine Jahr noch unfertig, das andere noch vor uns. Unsere keltischen Vorfahren waren davon überzeugt, dass sogar die Sonne zwischen den Jahren stillsteht, denn das Jahr wurde bis jetzt immer nur kürzer. Es gab auch Zeiten, und es gibt in Skandinavien immer noch Regionen, wo man nicht drei Weihnachtstage hat, sondern derer zwölf.

Jeder Tag zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar ist demnach ein »geweihter«. Dabei ist »Tag« sogar der falsche Ausdruck. Es handelt sich um die Weihnächte. Zwölf Nächte, die auch Rauhächte genannt werden, in denen in früheren Zeiten die Menschen beinander saßen und Hellseherinnen zuhörten. Jede Nacht stand dabei für einen der Monate des kommenden Jahres.

Das Horoskop, der Blick auf die Stunden am nächtlichen Himmel, sagt heute noch, was damit gemeint ist. Man warf menschliche Knochen und las daraus die Zukunft ab. Das Bleigießen unserer Tage ist ein Rest aus dieser Art der Zukunftsforschung, genauso wie die Fernseh- und Radio-Moderatoren, die aus dem Blei und den Knochen in den Reden der Putins, Erdogans und Trumps ihre Orakel für 2017 herauslesen wollen.

12 Rauhächte, 12 Weihnächte, 12 Monate eines Jahres.

res. Warum läßt man einen Monat nicht einfach 30 Tage, 10 Stunden und 8 Minuten dauern? Hätten wir gleich lange Tage, gäbe es keine Zeit »zwischen« den Jahren.

Das Grundproblem ist, dass wir zwar unseren Kalender nach den Sonnentagen ordnen, dass aber »Monat« von »Mond« kommt. Ein Mondmonat dauert nicht 30 ½, sondern 29 ½ Tage. Ein Mondjahr ist folglich 354 Tage lang, und es bleibt die Differenz von exakt 12 Tagen übrig.

Ich will das alles nicht noch weiter komplizieren, aber es gab auch Zeiten, in denen die Weihnächte nicht 12 Tage dauern, sondern sogar 40, und dass die geweihte Zeit erst an Mariä Lichtmess, dem 2. Februar endet. 40 tödlich-gefährliche Tage, in denen man früher hoffnungslos den Monaten Isegrim und Hornung ausgesetzt war. Werwölfe schlüchen durch die Dörfer und Dämonen trieben ihr Unwesen.

Heute befreien wir unsere Straßen mit Schneeräumfahrzeugen. Wir haben genügend Wärme und Licht, um Dämonen zu vertreiben. Wirklich rau sind die Rauhächte nicht mehr. Wir sitzen auch nicht mehr in langen Nächten eng aneinander, womöglich noch zusammen mit Ochsen und Eseln und warten, dass die Sonne ihren Stillstand wieder aufgibt.

Ochs und Esel? Da war doch noch das Lied, in dem es heißt »Welt schien verloren, Christ wurde geboren«, Ochs, Esel, Stall, Nacht... Etwas von der Angst vor Dämonen scheint geblieben zu sein, wenn wir Feuerwerke abbrennen und Böller schießen. Wie könnte man damit das Neue Jahr begrüßen und nicht eher sogar abschrecken? Ein wenig ratlos und verloren sind wir wohl immer noch zwischen den Jahren.



»Zwischen den Jahren« liegt zum Glück immer der Jahreswechsel, der auch diesmal wieder mit Feuerwerk weltweit begrüßt werden wird. Foto: dpa

## STICHWORT

## Zwischenruf

In unserer Kolumne »Zwischenruf« kommen abwechselnd Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben zu Wort, die sich zu aktuellen oder zeitlosen Themen im Renchtal äußern – mal kritisch, mal augenzwinkernd, mal zum

Schmunzeln. Die Kolumne erscheint in unregelmäßiger Folge.

Heutiger Kolumnist: Karlheinz Bayer, Allgemeinmediziner aus Bad Petersental-Griesbach und seit 2009 Mitglied im Ortenauer Kreistag.